

An [Marie Weiler]

[Berlin, 24. August 1844]

[...] keine Probe mehr, kann den ganzen Tag der Ruhe pflegen, und kann so hoffen ohne fernere Heiserkeit mein Gastspiel zu beenden. Meine Heiserkeit und Schnupfen ist noch nicht ganz vorüber, bessert sich aber täglich, weil ich mich mit ausserordentlicher Vorsicht halte. – Nun also zu der Geschichte, welche ich vorgestern durch Cerf erfahren. Es wurde am 31stn July in Prag ein Brief aufgegeben anonym, und directe an Se Majestät den König von Preussen adressiert; der Brief kam natürlich in die Hände des Ministers Graf Wittgenstein, welcher (der König war damahls nicht mehr in Berlin) den Brief gelesen; in demselben schreibt man an den König, er möchte ja nicht gestatten daß Herr Nestroy in Berlin zum Auftreten komme, denn der Witz und die Satyre dieses Menschen vergiftet nicht nur die Moralität des Volkes, sondern ist auch in politischer Hinsicht durch pikante Anspielungen höchst gefährlich. Dieß ohngefähr war der Inhalt des Briefes. Graf Wittgenstein theilte die Sache dem Polizey-Minister mit, und reiste ab. Du kannst Dir denken, wie also in[s]geheim meine ersten Gastrollen überwacht wurden. Nun hatte vorgestern Cerf in irgend einer Angelegenheit beym Polizeyminister zu thun. Dieser lobte mich nun ausserordentlich, und erzählte dann Cerf die Geschichte von dem Brief, und fragte Cerf, was er davon halte. Cerf sagte, das sey offenbar eine Niederträchtigkeit die Jemand ausgeübt, um mir den Weg nach Berlin zu versperren, und wem gar so viel darangelegen seyn konnte, daß ich nicht nach Berlin komme, das sey beynahe mit Händen zu greiffen, nur sey es schwer bey einer so gröblichen Verläumdung ohne directen Beweis einen Nahmen auszusprechen. Der Polizeyminister lächelte, und sprach darauf von andern Dingen. Am Schlusse fragte ihn Cerf, ob er ihm den Brief nicht zeigen wolle; der Polizeyminister jedoch sagte das könne er nicht, denn der Brief läge im königlichen Archiv – Was sagst Du nun zu dieser Geschichte? Cerf sagt, er läßt sich den Kopf abschlagen, Bekmann hat diese Niederträchtigkeit ersonnen, und durch Jemand Bekannten in Prag, (er hat deren viele) ausführen lassen. Cerf sagt mir, Bekman war jedesmahl desperat, wenn er hörte, daß Cerf mir einen Antrag gemacht, und hat immer erst wieder froh aufgeathmet, wenn er hörte, daß ich nicht

komme. Auch hat er dem Cerf immer gesagt, was er denn eigentlich mit mir wolle, er soll lieber den Scholz kommen lassen. Wie soll ich mich nun in dieser Angelegenheit benehmen? Es ist schwer über eine Sache öffentlich zu sprechen, welche der Polizeyminister dem Cerf im Vertrauen mitgetheilt; andererseits wünscht Cerf, ich möchte durch einen Freund in Prag erforschen lassen, wer am 31stn July in Prag einen Brief, an den König von Preussen adressiert, auf die Post gegeben, denn im Recepisse-Protokoll muß doch ein Name stehen. Auch möchte ich, daß die Sache aus dem Grunde bekannt würde, weil der allgemeine Verdacht auf Beckmann fallen wird, und diese Niederträchtigkeit ihn, selbst wenn sie nicht vollständig erwiesen ist ihn in der Kunstwelt stark herabsetzte. Ich werde Deinen Rath in Wien hören, und darnach handeln. Ich glaube Du solltest mit Director Carl darüber sprechen. Nun, mein geliebtes Weib, habe ich Dir nichts mehr zu schreiben, als daß ich mit unaussprechlicher Sehnsucht die Stunden zähle, bis ich wieder zu Dir komme, Dich in meine Arme schließen werde. In Frankfurt zu spielen konnte ich füglich nicht ausweichen. Der Rückweg führt mich durch, ich reise Mittwoch um 7 Uhr früh hier ab, komme um 10 Uhr mit Eisenbahn nach Frankfurt, habe um 11 Uhr Probe, um ½ 7 Uhr Abends Vorstellung, bis 9 Uhr, um 10 Uhr auf die Nacht geht gleich der Eilwagen nach Breßlau weiter. Donnerstag auf die Nacht um 11 Uhr komme ich nach Breßlau, Freytag Früh geht dann die Eisenbahn nach Oppeln; ist dort die Postverbindung hergestellt, wie ich höre, so fahre ich p[e]r Eilwagen nach Ollmütz, wo nicht, so nehme ich von Oppeln nach Ollmütz Extrapost, erreiche in der Nacht von Freytag auf Samstag Ollmütz und fahre 5 Uhr früh am Samstag p[e]r Eisenbahn nach Wien, wo ich um 2 Uhr Nachmittag ankomme. Dann habe ich alles nachgeholt und durch meine Heiserkeit keinen Verlust erlitten. Dieser Brief ist der letzte, Du erhältst ihn an dem Tage, wo ich auf der Rückreise begriffen in Frankfurt spiele. Nun lebe wohl, mein innigstgeliebtes theures Weib, auf baldiges frohes Wiedersehen küßt Dich und die Kinder Tausendmal

Dein Gatte

J. Nestroy